herpy

SKINKE

Blauzungenskink

Tiliqua scincoides

Ein kräftiger, schwer gebauter Skink aus Australien und dem östlichen Indonesien mit einer breiten, knallblauen Zunge, die er zeigt, wenn er sich bedroht fühlt. *Tiliqua scincoides* ist tagaktiv, Allesfresser und ruhig, wird 45-60 cm lang und kann etwa 20 Jahre alt werden. Er braucht ein großes Terrarium, UVB und einen warmen Sonnenplatz.

Familie: Scincidae Englisch: Common Blue-tongued Skink Früherer Name: *Lacerta scincoides*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**45-60 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Gewicht	**400-600 g**
Lebenserwartung	**15-20 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Bodenbewohnend**
Lebensraum	**Savanne und gemäßigter Wald und Wiese**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**180 × 60 × 60 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**21-33 °C**
Sonnenplatz	**35-45 °C**
Temperatur, Nacht	**18-24 °C**
Luftfeuchtigkeit	**40-60 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Empfohlen** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten, Obst, Pflanzen und Würmer/Schnecken**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Lebendgebärend**
Geschlechtsreif	**18-36 Monate**
Wurfgröße	**6-15 Jungtiere**
Gelege pro Jahr	**1**
Tragzeit	**90-120 Tage**

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang III**
EU-Anhang	**Anhang C**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Tiliqua scincoides hat einen schweren, walzenförmigen Körper, kurze Beine und einen dreieckigen Kopf. Die Schuppen sind glatt und überlappend und enthalten kleine Knochenplättchen, die einen soliden Panzer bilden. Die Zunge ist breit und knallblau und steht in scharfem Kontrast zur rosa Mundhöhle. Wenn das Tier bedroht wird, wendet es sich der Gefahr zu, reißt das Maul auf und streckt die Zunge heraus, und hilft das nicht, faucht es und flacht den Körper ab, um größer zu wirken.

Die Art wurde 1790 beschrieben und ist einer der ersten Skinke, die einen wissenschaftlichen Namen erhielten. Der Name spielt vermutlich auf *Scincus* an, einen nordafrikanischen Skink, und auf die Endung -oides, die "ähnlich" bedeutet. Es gibt drei Unterarten: *T. s. scincoides* im südlichen und östlichen Australien, *T. s. intermedia* im nördlichen Australien und *T. s. chimaerea* auf den Tanimbar- und Babar-Inseln in Indonesien. Die östliche Form ist silbergrau mit breiten dunkelbraunen Querbändern und einem dunklen Streifen hinter dem Auge. Der nördlichen Form fehlt der Streifen, sie hat gelbe oder orangefarbene Flecken an den Seiten und ist am größten und schwersten.

Adulte Tiere werden 45-60 cm lang, wovon Kopf und Rumpf gut die Hälfte ausmachen, und wiegen typischerweise 400-600 g. Die nördliche Unterart ist im Handel am häufigsten. Sie wird seit vielen Generationen in menschlicher Obhut nachgezogen und ist daher zahm. Tiere aus Indonesien können Wildfänge sein. In menschlicher Obhut gibt es auch eine Reihe von Farb- und Zeichnungsformen, aber diese Anleitung handelt von der Art selbst.

Der Schwanz kann bei grobem Handling abgeworfen werden, besonders bei Jungtieren, und wächst nur unvollständig nach. Ein Biss eines adulten Skinks tut weh und kann blaue Flecken verursachen, aber das Tier hat kein Gift.

Mehr lesen: Tierkauf: Nachzucht, Wildfang und Transport

Verbreitung und Lebensraum

Tiliqua scincoides kommt in weiten Teilen des nördlichen, östlichen und südöstlichen Australiens vor. *T. s. scincoides* lebt in Queensland, New South Wales, Victoria und im südöstlichen South Australia. *T. s. intermedia* lebt im nördlichen Australien, von Kimberley in Western Australia über das Northern Territory bis nach Queensland. Die Typlokalität der nördlichen Form ist Yirrkala im Northern Territory.

Die Unterart *T. s. chimaerea* lebt auf den Tanimbar- und Babar-Inseln in der Provinz Maluku in Indonesien. Die Typlokalität ist Saumlaki auf Tanimbar.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Australien und Indonesien.

LEBENSRAUM

Die Art lebt in offenem Gelände mit viel Deckung: Grasbüscheln, Gebüsch, offenem Wald und Heide, und sie fühlt sich auch in großen Villengärten wohl. Nachts liegt das Tier im Laub oder unter Steinen und Stämmen. Morgens kommt es hervor und sonnt sich, bevor es in den wärmeren Stunden des Tages auf Nahrungssuche geht. Aktive Tiere halten eine Körpertemperatur von etwa 30-35 °C.

In kalten Perioden liegt das Tier inaktiv und eingegraben in seinem Versteck und kommt nur an sonnigen Tagen hervor. Die Art gewöhnt sich schnell an Menschen, und in den Gärten sind Schnecken und Raupen leicht verfügbare Nahrung. Dieser Jahreszeitenrhythmus mit einer kühleren Winterhälfte und einem warmen, hellen Sommer wird im Terrarium nachgeahmt.

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein adultes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 180 × 60 × 60 cm (Länge × Breite × Höhe), das entspricht gut 1 m² Bodenfläche. Größer ist besser, z. B. 180 × 120 × 90 cm. Die Bodenfläche ist wichtiger als die Höhe, denn das Tier lebt am Boden, aber bei Lampen im Terrarium muss die Höhe mindestens 60 cm betragen. Jungtiere können problemlos in einem Terrarium für adulte Tiere leben, wenn es viele Verstecke gibt.

Das Tier muss einzeln gehalten werden. Sowohl Männchen als auch Weibchen sind territorial, und selbst Jungtiere können sich gegenseitig schwer verletzen.

Als Bodengrund eignen sich 10-15 cm lockere Erde zum Graben, z. B. eine Mischung aus 60 % ungedüngter Blumenerde und 40 % Spielsand. Vermeide Späne von Kiefer und Zeder, die gesundheitsschädlich sind. Korkröhren, Holzstücke und Kisten bieten an beiden Enden des Terrariums Verstecke, und eine Schiefer- oder Fliesenplatte hält die Krallen abgenutzt. Lege einen flachen Stein unter den Wärmestrahler, aber verwende nie einen Heizstein mit eingebautem Heizelement, denn er kann das Tier verbrennen.

Das Terrarium muss gut belüftet, zugfrei und sicher verschlossen sein.

TEMPERATUR

Das Tier muss zwischen 21-26 °C am kühlen Ende und 28-33 °C am warmen Ende wählen können. Die Oberfläche am Sonnenplatz muss 35-45 °C haben. Miss die Oberflächentemperatur mit einem Infrarotthermometer und die Lufttemperatur mit digitalen Thermometern an beiden Enden.

Verwende Halogenspots oder einen breit strahlenden Wärmestrahler in einer Keramikfassung, über dem Gitter montiert, und schließe alle Heizgeräte an einen Thermostat an. Nachts sind 18-24 °C passend, und eine Nachtabsenkung ist gesund. Wird der Raum kälter, verwendet man einen keramischen Heizstrahler oder ein Wärmepaneel ohne Licht, nie eine leuchtende

Glühbirne. Kalte Nächte ohne ausreichende Wärme am Tag können eine Winterruhe oder Krankheit auslösen.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die australischen Unterarten brauchen eine Luftfeuchtigkeit von 40-60 %, gemessen am kühlen Ende. Die indonesische *T. s. chimaerea* braucht 60-80 %. Ein nasser Bodengrund ist nicht nötig, aber ein Versteck mit feuchtem Sphagnum, in dem die Feuchtigkeit gegen 100 % steigt, hilft bei der Häutung. Das Versteck muss in der kühlen Hälfte stehen, und das Moos wird oft gewechselt, damit es nicht schimmelt. Sind die Bauchschuppen rau, ist die Luft zu trocken. Sind sie glatt und häutet sich das Tier ohne Probleme, ist die Feuchtigkeit richtig.

Eine große, niedrige Wasserschale mit höchstens 7-8 cm Wasser muss immer bereitstehen. Das Wasser wird täglich gewechselt, denn das Tier benutzt die Schale oft als Toilette. Reinige die Schale einmal pro Woche mit einem für Tiere unbedenklichen Desinfektionsmittel.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und braucht sowohl UVB als auch kräftiges Licht. Verwende eine T5-Röhre mit UVB und platziere sie so, dass der UV-Index am Sonnenplatz bei etwa 3-4 liegt (Ferguson-Zone 3). Zwischen Lampe und Tier dürfen sich weder Glas noch Kunststoff befinden, und ein Gitter kann einen großen Teil der Strahlung abfangen. Das Tier darf der Lampe nicht näher als etwa 25 cm kommen. Die Röhren werden alle 6-12 Monate gewechselt, weil die UVB-Strahlung nachlässt, auch wenn das Licht unverändert aussieht.

UVB ermöglicht dem Tier, Vitamin D in der Haut zu bilden. Die Art kann jahrelang ohne UVB leben und sich vermehren, wenn das Futter D3 enthält, aber der Vitamin-D-Spiegel im Blut ist niedriger, daher ist UVB die beste Lösung. Ergänze mit normalem Tageslicht von einer LED mit etwa 6.400 K. Das Licht ist 12 Stunden am Tag eingeschaltet, im Winter gern etwas kürzer. Ein paar Stunden direkte Sonne sind gut, wenn das Tier in einem geschlossenen Freigehege mit Schatten und Verstecken beaufsichtigt wird.

Mehr lesen: Licht und UVB Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

FÜTTERUNG

Tiliqua scincoides ist ein Allesfresser. Das Grundfutter ist eine Mischung aus Grünem, tierischem Eiweiß und etwas Obst. Jungtiere unter 12 Monaten brauchen 70-80 % Eiweiß, adulte Tiere etwa 50-60 %. Adulte Tiere brauchen 40-50 % Gemüse und Blätter und höchstens 10 % Obst. Zu viel Eiweiß führt bei adulten Tieren zu Übergewicht und kann in schweren Fällen die Nieren belasten.

Eiweiß können Grillen, Heuschrecken, Schaben, Soldatenfliegenlarven, Schnecken, Regenwürmer und Seidenraupen sowie Eier und mageres Fleisch sein. Zophobas, ganze Fische und aufgetaute Babymäuse werden nur als Leckerbissen gegeben. Grünes sind z. B. Löwenzahnblätter, Grünkohl, Endivie, Pak Choi, Zucchini, Kürbis und fein geriebene Karotte. Vermeide Avocado, Zwiebeln, Aubergine, Zitrusfrüchte, Rhabarber und giftige Blumen wie Tulpen und Osterglocken. Die Futterinsekten müssen 1-3 Tage vor der Fütterung gut gefüttert und mit Kalk bestäubt werden.

Jungtiere werden täglich gefüttert, halbwüchsige etwa 3-mal pro Woche und adulte Tiere 1-2-mal pro Woche. Eine Portion ist etwa so groß wie der Kopf des Tieres. Adulte Tiere bekommen 2-3-mal pro Woche Kalk auf das Futter. Fertigfutter für Reptilien enthält bereits Kalk und Vitamine, und zusätzliches Multivitamin kann zu einer Überdosierung führen. Hochwertiges Nassfutter für Hunde kann in kleinen Mengen dazugehören, aber nicht als Hauptfutter. Füttere vormittags, damit die Verdauung in den wärmsten Stunden des Tages stattfindet.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht

VERHALTEN UND UMGANG

Tiliqua scincoides ist ruhig, und Nachzuchttiere werden oft sehr zahm. Wildfänge sind leichter gestresst und defensiver. Einen Skink zähmt man, indem man ruhig mit ihm spricht und ihn in seinem eigenen Tempo zu sich kommen lässt. Beim Hochheben muss der ganze Körper einschließlich des Schwanzes auf dem Unterarm ruhen, und eine Hand muss sichtbar sein. Fasse nie den Schwanz an und vermeide es, den Kopf von oben zu berühren. Beginne mit 5 Minuten Handling pro Tag und steigere langsam. Wasche dir nach dem Handling die Hände.

Die Körpersprache ist deutlich. Kurzes Schnauben bedeutet Gereiztheit, und Schwanzwedeln bedeutet Gereiztheit oder Wut. Langes Fauchen und ein aufgeblähter, schräg gestellter Körper sind Aggression, und ein offenes Maul mit herausgestreckter

Zunge ist eine Warnung. Dann braucht das Tier Ruhe. Ein ruhiger Skink geht entspannt und züngelt. Ein unruhiger Skink bewegt sich in kurzen Rucken mit langen Pausen.

Jeder Skink muss einzeln leben. Wenn es kalt wird und die Tage kurz werden, kann das Tier in Winterruhe gehen und mehrere Wochen fast bewegungslos und ohne zu fressen liegen. Nur gesunde Tiere über 12 Monate dürfen überwintern, und sie sollten vorher von einem Tierarzt untersucht werden.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

In menschlicher Obhut werden die Tiere nach etwa eineinhalb Jahren geschlechtsreif, in der Natur erst mit etwa drei Jahren. Die Größe bei der Geschlechtsreife variiert von Bestand zu Bestand, und Weibchen sollten ausgewachsen und in guter Kondition sein, bevor sie zur Zucht verwendet werden. Die Geschlechter sind äußerlich schwer zu unterscheiden: Größe, Kopfform, Beckenbreite und Schwanzlänge überschneiden sich stark. Sondieren und Ausdrücken der Hemipenes kann das Tier verletzen. Die zuverlässigste Methode ist eine Röntgenaufnahme beim Tierarzt, nachdem Kontrastmittel in die Hemipenistaschen gespritzt wurde. Ein Tier ist sicher ein Männchen, wenn Hemipenes zu sehen sind, und sicher ein Weibchen, wenn es Junge gebiert.

PAARUNG

In der Natur paaren sich die Tiere von August bis November. Die Männchen verfolgen die Weibchen und kämpfen untereinander. Die Paarung ist grob, und das Weibchen kann Bissspuren davontragen. Daher werden die Tiere das ganze Jahr getrennt gehalten und erst zur Paarungszeit unter Aufsicht zusammengesetzt. Das Weibchen muss gesund und in guter Kondition sein. Eine kühlere Periode im Winter, gefolgt von längeren und wärmeren Tagen, löst die Paarung aus. Trenne die Tiere, wenn das Männchen anhaltend beißt.

EIABLAGE UND GELEGE

Die Art ist lebendgebärend. Das Weibchen gebiert drei bis vier Monate nach der Paarung, in der Natur von Dezember bis Februar, und kann jedes Jahr Junge bekommen, wenn es genug Nahrung hat. Die meisten Würfe bestehen aus etwa 10 Jungen, aber die Würfe reichen von 1 bis 25, und große Weibchen bekommen die größten Würfe. Die Embryonen entwickeln sich in den Eileitern des Weibchens mit einer gut ausgebildeten Plazenta.

Die Geburt findet meist tagsüber statt, wenn das Weibchen warm ist, und dauert eineinhalb bis acht Stunden. Die Jungen kommen gleich nach der Geburt allein zurecht. Gib dem trächtigen Weibchen reichlich Futter und Kalk und einen warmen Sonnenplatz. Wird es träge, hört es auf zu fressen oder presst es ohne Ergebnis, wende dich an den Tierarzt.

INKUBATION

Es gibt keine Eier auszubrüten. Die Trächtigkeit dauert etwa 90-120 Tage, ist aber nicht genau bekannt. Das Weibchen braucht dieselben Temperaturen wie sonst, und der Sonnenplatz darf nicht entfernt werden, denn die Wärme treibt die Embryonalentwicklung an. Halte es allein im Terrarium. Nach der Geburt fressen die Jungen die Eihäute, und das ist normal.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungen sind etwa 9-14 cm lang und wiegen 8-20 g. Sie häuten sich zum ersten Mal innerhalb weniger Tage und zerstreuen sich in der Natur schnell. Sie müssen einzeln leben, mit Sonnenplatz, UVB, feuchtem Versteck und derselben Einrichtung wie die adulten Tiere. Füttere täglich mit 70-80 % Eiweiß: kleine Grillen, Regenwürmer, Eier und fein geriebenes Grünes, und bestäube mit Kalk. Bei reichlich Futter wachsen sie schnell und können innerhalb eines Jahres fast die Erwachsenengröße erreichen. Die klaren Farben und die glänzende Oberfläche kommen, wenn die Tiere 8-9 Monate alt sind.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Probleme beruhen auf der Haltung. Typisch sind:

- Metabolische Knochenerkrankung durch Mangel an Kalk, Vitamin D oder UVB. Sie führt zu weichen Kiefern und verbogenen Beinen.
- Häutungsprobleme, bei denen Hautreste an Zehen und Schwanz festsitzen, besonders bei niedriger Feuchtigkeit. Biete ein feuchtes Versteck und ein lauwarmes Bad.
- Hautinfektionen und Atemwegsinfektionen, wenn der Bodengrund dauernd nass oder die Temperatur zu niedrig ist.
- Zahnprobleme, besonders wenn viel Obst gegeben wird.

- Übergewicht und Fettleber durch zu viel Eiweiß und zu wenig Bewegung. Wiege das Tier regelmäßig; plötzlicher Gewichtsverlust ist ein Warnsignal.
- Parasiten. Zecken und Darmwürmer sind bei Wildfängen häufig, und neue Tiere sollten 3-6 Monate in Quarantäne stehen.
- Verstopfte Hemipenistaschen, Gicht und Geburtsprobleme bei Weibchen.

Suche einen reptilienerfahrenen Tierarzt auf, wenn das Tier abnimmt, nicht mehr frisst, mit offenem Maul oder mit pfeifenden Geräuschen atmet oder schlapp wirkt.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.